

hatte, die Augen zuzumachen und sich zertrampeln zu lassen. Er krümmte sich zusammen, spürte plötzlich einen leeren Raum um sich, kroch hinaus. Hinter ihm wogte und lärmte es. Plötzlich hörte die Mauer auf. An allen Seiten war Luft, und weg war er, um die Ecke, eine unendlich schmale Gasse hinunter, die voll war von Menschen und Wäschestücken, die quer über die Straße hingen. Am Ende der Straße stand er still und schüttelte den Kopf. Er konnte sich des brennenden Blutes nicht erwehren, das ihm ins Gesicht stieg, vor Scham über seine Niederlage. Plötzlich fühlte er: Er mußte zurück zum Hafen, hinein in den Kampf, um den blonden Matrosen zu stellen, diesen Hund — —

Er lief zurück. Ob durch dieselben Gassen, durch die er gekommen war, wußte er nicht. Aber es war die Richtung nach dem Hafen. Das Wasser des Hafenbassins spiegelte den Sonnenuntergang. Dampfersirenen erschütterten die Luft. Da saß der Blonde, mit dem Rücken zu ihm gekehrt. Saß bei einem Glase Wein und fuchtelte prahlend mit den Armen hin und her.

Für den Italiener waren in diesem Augenblick Gedanke und Handlung eins. Er lief von hinten auf seinen Feind zu, krallte sich fest in den blonden Haaren und riß den Gegner zur Erde.

Da sah er dessen Gesicht. Eine große plumpe Nase — mein Gott — das war nicht die richtige Nase. Trotzdem schlug er zu. Unmöglich, aufzuhalten! Dabei ahnte er flinke Gestalten, sich hebende Arme, rennende Beine rund um sich her, ein Tisch fiel langsam zur Seite.

Drei Tropenhelme, drei weiße Knüppel, die aussahen wie drei Stück Kreide. Noch hatte er seinen schuldlosen Feind beim Haar und schleppte ihn wie einen Fisch über das Pflaster. Ein Polizeiknüttel fegte ihm über den Schädel. Da ließ er los und wurde mit einemmal sehr müde. . . .

Der Wirbelwind war zu Ende. — — —

*

Als der Italiener seine Strafe verbüßt hatte, empfing ihn der Herausschmeißer im Pascalino mit einer Flasche Wein. Aber der Italiener war traurig, er litt an einer Krankheit. Jedesmal, wenn er einen blonden Matrosen sah, fühlte er die Wut über die Ungerechtigkeit der Welt in sich aufsteigen, und er sah rot vor den Augen. . . .

In der ersten Zeit nahm der Herausschmeißer das von der komischen Seite und amüsierte sich darüber. Doch allmählich begriff er, daß es eine Art Krankheit war, und er versuchte, den Kranken zu kurieren.

Seine Methode war sehr primitiv. Jedesmal, wenn er einen starken, blonden Matrosen sah, lockte er ihn in eins der Nachbarrestaurants, und dann entstand bald eine Schlägerei. Doch der Italiener konnte dadurch nicht kuriert werden. Selbst als der Herausschmeißer seinen Patienten eines Tages auf einen skandinavischen Dampfer schleppte und ihn dort drei Ungeheuern mit blonden Haaren und blauen Augen gegenüberstellte, ging es schief. Der Patient mußte gefesselt werden.

Da geschah eines Abends dies:

Das große Viereck des Hafenbassins lag im Dunkeln, nur einige Bogenlampen und die hellen Fensterscheiben der Kneipen warfen einen matten Lichtschein über das spiegelnde schwarze Wasser. Aber es war nicht still im Hafen. Überall rumorte es leise. Ein roter Fez leuchtete plötzlich im blauen Schein der Bogenlampen auf. Eine Negerfratze knallte in den Lichtschein eines Cafés.